

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 6: **Bauen und Formen mit Kunststoff - Das Lebenswerk von Pierre Jeanneret**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

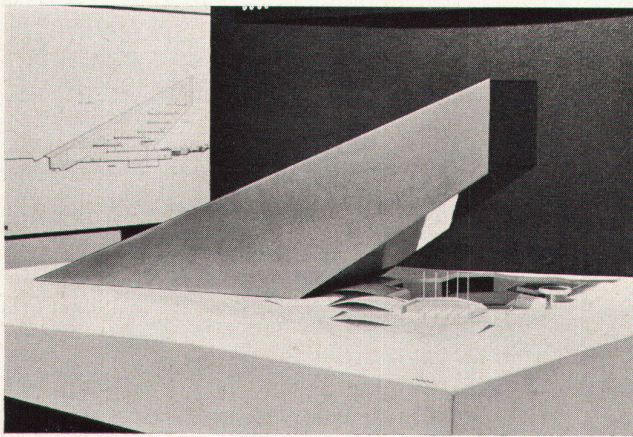
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

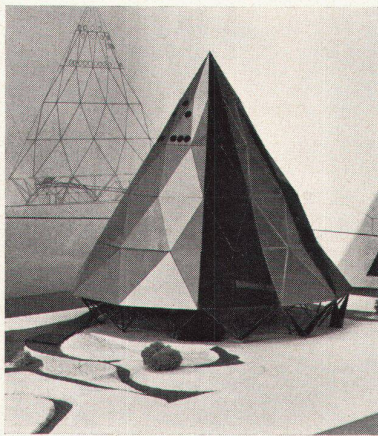
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

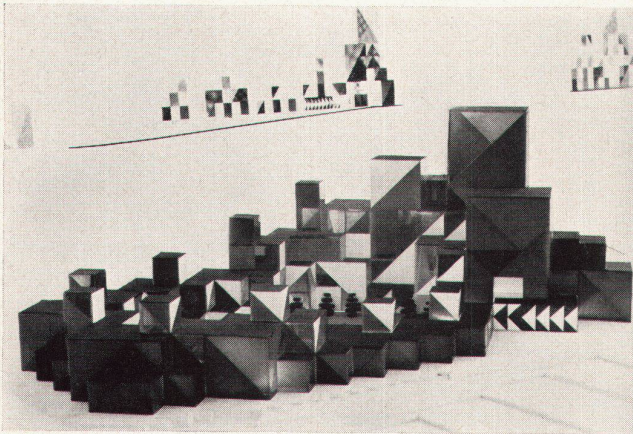
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



7



8



9

7-9
Drei nichtprämierte Projekte

Photos: Philippe Croibier, Paris

zu sehen. Leider wurden jedoch nur achtzehn bekannte Architekten eingeladen, was schon zum vornherein die Auswahl einschränkte. Wäre das ein offener Wettbewerb gewesen, so hätte man sicher noch viel Kühneres und Schockierendes gesehen, von jungen Architekten, welche nichts zu verlieren, keinen Namen aufs Spiel zu setzen gehabt hätten und demzufolge alles hätten riskieren können.

So wichtig solche Wettbewerbe mit großer Freiheit auch sind, so scheint mir doch, daß die Entwicklung im Ausstellungsbau seit Brüssel über New York und Montreal bis jetzt zu Osaka ziemlich gefährlich wird. Man versucht, sich von Ausstellung zu Ausstellung in der Form zu übertreffen, was zu Gebäuden führt, über deren architektonischen und ausstellungstechnischen Wert sich streiten läßt. Natürlich wird durch solche Wettbewerbe die Architektur bereichert und befruchtet, was sehr bedeutsam ist. Wird jedoch so weitergefahren, so führt uns dies zu einer gefährlichen «Prestige-» und zu einer Art «Skulpturarchitektur» anstatt zu einer Präsentationsausstellung. Diese Tendenz der Weiterentwicklung wurde durch das Preisgericht auch hier bestätigt. Ein Ausstellungsbau soll durch sein Äußeres das Interesse der Besucher erwecken. Das kann auch mit einfachen Mitteln und Formen erreicht werden, wie es der 1. Preis bestätigt. Dies ist ein Projekt, welches der gegenwärtigen Tendenz (Suche nach neuen Konstruktionen) Rechnung trägt, ohne jedoch in der Form «auszuarten». Auch das Thema «Progrès humain dans l'harmonie» wird durch die einfache Form sehr gut erfüllt. Abschließend kann gesagt werden, daß mit der Arbeit von Le Couteur und Sloan sicher das beste Projekt den Sieg davontrug.

Hans-Urs Haldemann

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Entschieden

Intégration d'œuvres d'art au collège secondaire de Nyon

Le choix du jury, composé de MM. Jacques Monnier, directeur de l'Ecole cantonale des Beaux-Arts et d'Art appliqué, Lausanne (président); René Berger, directeur-conservateur du Musée cantonal des Beaux-Arts, Lausanne; Fernand Favre, peintre, conservateur du Musée Jenisch, Vevey; Robert Gerbex, directeur du collège; Eugène Gloor, municipal; Pierre Grand, architecte SIA, Lausanne; Jean-Hyppolyte Guignard, architecte mandataire; Charles-Edouard Hausammann, maître de dessin; Alfred Michaud, syndic de la commune de Nyon; Maurice Ruey, municipal; Claude Vuf-ray, architecte collaborateur, s'est porté sur a) Frédéric Muller, sculpteur, Joux-tens-Mézery, pour les bas-reliefs modulaires des coursives du bâtiment principal, du hall central et du foyer de l'aula;

b) Walter Bodjol, peintre, Genève, pour les vitraux du foyer; c) Edouard Chapalaz, céramiste, Duillier, pour le panneau décoratif à l'extérieur de l'aula; d) André Lasserre, sculpteur, Lausanne, pour l'élément sculptural dans la cour.

Schwimmanlage in Obersiggenthal AG

Das Preisgericht traf folgenden Entscheidung: 1. Preis (Fr. 6000): Ernst Gisel BSA/SIA, L. Plüss, Architekten, Zürich; 2. Preis (Fr. 4500): Erich Bandi, Arch. SIA, Baden; 3. Preis (Fr. 3500): Walter Schindler, Arch. SIA, Zürich, Mitarbeiter: A. Eggimann, F. de Quervain, Architekten; 4. Preis (Fr. 2500): Prof. Bernhard Hoesli, Werner Aebli, Arch. SIA, Zürich; 5. Preis (Fr. 1500): Hertig+Hertig+Schoch, Architekten SIA, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die zwei erstprämiierten Projekte überarbeiten zu lassen. Preisgericht: Stadtbaumeister H. Burg-herr, Arch. SIA, Lenzburg; Gemeindevorstand Dr. B. Hauser; Kantonsbaumeister R. Lienhard, Aarau.

Katholisches Kirchenzentrum in Opfikon-Glattbrugg ZH

Das Preisgericht traf folgenden Entscheidung: 1. Preis (Fr. 4000): Viktor Langenegger, Architekt, Menziken AG; 2. Preis (Fr. 3900): Manuel Pauli, Arch. BSA/SIA, Zürich; 3. Preis (Fr. 3100): Kurt Wieland, Architekt, Zürich; 4. Preis (Fr. 2600): R. Mathys, Architekt, Zürich, Mitarbeiter: Felix Marquard; 5. Preis (Fr. 2400): Bruno Späti, Architekt, Zürich. Ferner drei Ankäufe zu je Fr. 1000: Dr. sc.techn. Frank Krayenbühl, Arch. SIA, Zürich; B. Leutenegger+E. Hunziker, Architekten, Wallisellen, Mitarbeiter: Sam. Meier, Hans Demarmels, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der zwei erstprämiierten Projekte zu einer Überarbeitung ihrer Entwürfe einzuladen. Preisgericht: Dr. Anton Simmen, Präsident der Kirchgemeinde (Vorsitzender); Ernest Brantschen, Arch. BSA/SIA, St.Gallen; Hans Eberle, Architekt, Glattbrugg und Zürich; Pfarrer B. Fischer; Ernst Studer, Architekt, in Firma Näf+Studer+Studer, Architekten, Zürich; Ersatzmann: F. Meienberg.

Alterssiedlung und Wohnheim in Steffisburg BE

In diesem beschränkten Wettbewerb unter sieben eingeladenen Architekten

Veranstalter	Objekte	Teilnahmeberechtigt	Termin	Siehe WERK Nr.
Stadtrat von Zürich	Gestaltung von Fußgängerzonen im Bereich der unteren Bahnhofstraße in Zürich	Die in der Stadt Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 niedergelassenen Architekten und Gartenarchitekten	31. Juli 1968	März 1968
Intercity AG, Zürich und Luzern	Gesamtüberbauung auf dem Areal Hotel Titlis in Engelberg OW	Die in den Kantonen Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Luzern, Zug und Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1967 niedergelassenen Fachleute schweizerischer Nationalität	15. August 1968	Mai 1968
Regierungsrat des Kantons Aargau	Kantonsspital Aarau	Die seit mindestens 1. Januar 1967 im Kanton Aargau niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	1. Oktober 1968	Mai 1968
Einwohnergemeinde Olten SO	Planung Olten Süd-West	Die in Olten heimatberechtigten, in der Schweiz niedergelassenen Fachleute, sowie Fachleute, die in den Kantonen Solothurn, Aargau, Basel-Land, Basel-Stadt, Bern, Luzern seit mindestens 1. Januar 1967 ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben	3. Februar 1969	Mai 1968

traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Rang (Fr. 2000): Ueli Tobler, Architekt, Steffisburg; 2. Rang (Fr. 1700): Alfred Doebeli, Arch. SIA, Biel, Mitarbeiter: W. Blattert, Architekt; 3. Rang (Fr. 1400): Peter Lanzrein, Arch. BSA/SIA, Thun, Mitarbeiterin: Emmy Lanzrein-Meyer, Architektin; 4. Rang (Fr. 900): Max Schär und Adolf Steiner, Architekten SIA, Thun und Steffisburg, Mitarbeiter: M. Hölzer, Architekt. Außerdem erhält jeder Projektverfasser eine feste Entschädigung von Fr. 2000. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der zwei erstprämiierten Projekte zu einer Überarbeitung ihrer Entwürfe einzuladen. Preisgericht: Hans Burger, Präsident des Stiftungsrates (Vorsitzender); Willy Althaus, Arch. SIA, Bern; Andres Bühlmann, Ing. SIA; Dr. Edi Rudolf Knupfer, Arch. SIA, Zürich; P. Lehmann, Bauinspektor; Hans Müller, Arch. BSA/SIA, Burgdorf; Martha Roth, Leiterin; Ersatzmann: Hans Zaugg, Arch. BSA/SIA, Olten.

Vorträge

Nervi in London

Pier Luigi Nervi hat mit seinen Bauten Weltruhm erreicht. Doch heute erteilt er keine klugen Ratschläge aus dem Lehnssessel, sondern zieht es vor, trotz seinem beachtenswerten Alter jeden Tag am Zeichentisch zu stehen und mit im-

merwährender Begeisterung unbekannte Probleme anzupacken.

Solche brachten ihn neulich nach England, wo er als beratender Ingenieur mit den Architekten Powell und Moya die Kuppel des Pitt-River-Museums in Oxford bearbeitet und die statischen und konstruktiven Probleme der Kathedrale von Portsmouth zu lösen versucht. Die britischen Ingenieure erfaßten diese Gelegenheit, um ihm ihre Anerkennung für sein Werk auszudrücken. Sie überreichten ihm die goldene Medaille der «Institution of Structural Engineers». Natürlich wollten auch die Architekten von Nervi Gegenwart in London profitieren und luden ihn ein, im Sitz des «Royal Institute of British Architects» einen Vortrag über seine Bauten zu halten. Er lehnte es nicht ab, gerade vor den Architekten über seine Berufsethik zu sprechen.

Während seiner Ausführungen in italienischer Sprache konnte man sich hingegen des Gefühls nicht erwehren, daß Nervi eine klaffende Leere vor sich empfinden mußte, die das periodische Seitenrascheln der englischen Übersetzung noch unterstrich. Immerhin wurde verstanden, daß seines Erachtens der fundamentale Umschwung der modernen Architektur aus dem letzten Jahrhundert stammt. Damals entwickelte sich die theoretische Mathematik sprunghaft. Gleichzeitig begann die Industrie, Stahl und Zement in unbegrenzten Mengen zu produzieren. Außerdem kamen noch nie dagewesene Bauprogramme auf.

Empirische Versuche mit den neuen Baustoffen führten zur Elastizitätslehre; sie ermöglicht es, die Bauteile ihren inneren Spannungen entsprechend wissen-

schaftlich zu dimensionieren, was bisher nur geniale Intuition vermochte. Auch überrannte das technische Zeitalter die traditionellen Lebensformen; es begann ganz andere Zweckbauten zu erfordern, wie Brücken, Flughäfen, Bahnhöfe usw., mit ungewöhnlichen Ausmaßen.

Obschon früher die Konstruktion den architektonischen Ausdruck der Gebäude mitprägte, kam das Tragskelett der Bauten nie so deutlich zum Ausdruck wie heute, außer vielleicht während der Gotik, als zum erstenmal im Baugeschehen die Materialien nach qualitativen Gesichtspunkten angewandt wurden. Doch Nervi findet es absurd, in der Architekturgeschichte nach Proportionen, Harmonien und ästhetischen Aspekten zu suchen, denn sie entsprechen den heutigen Bedürfnissen nicht mehr. Wissenschaftliche Erkenntnisse, ständiger Fortschritt der Technik und unerschöpfte Anwendungsmöglichkeiten der Baustoffe bedingen einen vollkommen neuen Stil.

Ohne die unmenschliche, rein funktionelle, formale Perfektion eines Flugzeugflügels anstreben zu wollen, hängt die Formgebung eines sehr großen Bauwerks hauptsächlich von den allgemeingültigen Gesetzen der Statik und den verfügbaren Ausführungstechniken ab. Aus wirtschaftlichen Erwägungen gelten diese Bedingungen schließlich auch für kleinere Objekte. Kann eine Brücke mit kurzen Tragabständen beliebig konzipiert werden, so muß bei einer Spannweite von 100 m die Form eines Bauwerks aus druckwiderstandsfähigen Materialien den katenarischen Linien der konstanten Last folgen; jedenfalls dort, wo